

In regenteicher Zeit mag es entstanden sein. Damals stürzte in die Felspalte — deren es ja in unserem Gebiet unzählige gibt — ein kräftiger Wasserstrahl hinab und setzte mit hineingespülte Steine in rollende, wirbelnde Bewegung. Sich selbst dabei aufreibend, gruben sich die besonders harten (eisenschüssigen) Steine immer tiefer und höhlten einen regelmäßigen Kessel — unser Strudeloch — aus. Es muß in der Tiefe einen kleinen Abfluß gehabt haben. Aber allmählich zerstörte das Wasser den Rand des Kessels (kam also nicht mehr von oben, sondern von der Seite), füllte ihn mit Sand und Steinen aus und zerfägte ihn auch in der entgegengesetzten Seite in der neuen Einflußrichtung Süd-Nord. Es bildete sich eine „Schwelle“ heraus. So tritt uns das Strudeloch heute entgegen. — Das Loch ist nahezu ein kreisförmiger Kessel, der jedoch in Südnordrichtung gespalten ist. Am besten ausgeprägt ist die Aushöhlung (= Auskolkung) an seiner Ostseite, am wenigsten an der westlichen. Durchmesser und Tiefe betragen etwa 2 1/2 m; davon liegen fast 3/4 m tiefer als die Schwelle. Bis zu dieser Höhe muß sich also jetzt der Kessel mit Wasser anfüllen.

Der Sächsische Heimatschutz und die Forstverwaltung Zittau sind benachrichtigt und werden hoffentlich ihrerseits zur Erhaltung dieses Naturdenkmals beitragen. Es ist wohl das einzige seiner Art in unserer Lausitzer Heimat.

In den „Gründen“ der Sächsischen Schweiz kommen sie — freilich stärker zerstört — an manchen Stellen öfter vor und bilden hier, wie z. B. auch bei der berühmten Partnachklamm im Zugspitzengebiet, eine wichtige Vorstufe in der Talbildung. Strudellöcher werden auch unter Staumwehren und Wasserfällen zu finden sein, können hier aber nur durch Lotung oder nach Trockenlegung nachgewiesen werden.

## Die Gründung des Zittauer Gotteskastens

Von stud. jur. Wolfgang Mitter

(Schluß)

Auch R. I hat uns mehrere Beispiele dieser Art aufbewahrt, die wir hier nicht anführen können. Dagegen möge noch folgen M 2:

„Margaretha Kernin hot alles zum letzten wiiln in gotes kasten bescheiden farend habe von betthe vnnnd leymet, es sey heller oder pfennige werdt.“

Oder:

„Margaretha Schrueter Hansin Söne (d. h. die Söhne der Margaretha, der Frau des Hans Schrueter) haben ein stuck grob vnnnd ein stuck mytel leymet oberantwort vnter die armen zu teilen.“

M 5: „30 paar schue vnnnd ein tuch gewant sollen den armen gegeben werden von der Margaretha Schwybischerin irer tochter.“ Darunter der Vermerk: „Margreta Schwybischerin hot geben XV (15) eln schwarz gewant.“

B 2: „Valten gregor vff dem Eckerberge hot yn gemeinen kasten bescheiden 1 halb malder weyße.“

Der nächste Teil meiner Arbeit soll nun eine Schilderung enthalten, wie sich die Armenunterstützung und Armenversorgung aus den vorhandenen Mitteln im einzelnen gestaltete.

Zu den Nahrungsmitteln und Bekleidungsstücken, die von Privatseite eingingen, trug auch aus dem Barvermögen die Kastenverwaltung nach besten Kräften bei. So ließ sie 1552 „112 par schue armen leuten machen“ im Gesamtpreise

von 19 Schock 43 Groschen; sie kaufte im selben Jahre „6 tuch gewandt“ und bezahlte für jedes 6 Groschen. Einige Zeilen später findet sich ein Vermerk, aus dem hervorgeht, daß schon seit 1527, also seit Gründung des Gotteskastens, „alle ior ongefährlich 12 oder 16 Schock vor schue gegeben worden.“ Und wenn die Verwaltung einem Tuchmacher oder einem Schuster bares Geld ließ, so verzichtete sie auf dessen Rückgabe und ließ sich statt dessen Schuhe oder Tuch anfertigen und als Bezahlung überantworten. So z. B. 1643 „mit schuen ist bezalung gescheen.“ Außerdem lasen wir schon in einigen Testamenten, z. B. in dem des Nikolaus von Dornspach, daß der Gotteskasten verpflichtet war, Korn und Holz anzuschaffen, um den Armen Beihilfen für den Winter zu gewähren und ihnen Brot auszuteilen, wie denn auch die Kastenverwaltung selbst große Mengen Getreide aufkaufte und sie auf der großen Bastei lagerte, um einer künftigen Teuerung zu begegnen. Ein Teil dieser eingekommenen Vorräte wurde wöchentlich an die Versorgten im Kloster abgeführt, deren Verpflegung zur Hälfte dem Gotteskasten oblag. Ich will hierauf nicht näher eingehen, weil die Geschichte des Klosters als Aufnahmeort armer und kranker Bürger und Bürgerinnen einen eigenen Abschnitt bilden würde. Die Austeilung von Bargeld an die Armen erfolgte, wie schon erwähnt, Freitags während des Tenebrälautens, und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß zur selben Zeit auch ab und zu Naturalbeihilfen verabreicht wurden. Doch wechselte nicht etwa die Zahl derer, an die ausgeteilt wurde, ständig, sondern nur namentlich bestimmte Personen wurden regelmäßig unterstützt, nur solche, die, wie man sich ausdrückte, „zum gemeinen Kasten angenommen waren.“ 1575 betrug ihre Zahl einundfünfzig.

Da uns für 1625 in einer besonderen Abrechnung alle Ausgaben der Kastenverwaltung aufgezeichnet sind, so mögen die, die in den Rahmen dieser Arbeit passen, hier Erwähnung finden.

Weihnachten 1625 wurden unter die armen Kastenleute aus Weigands Testament 2 Schock in bar ausgeteilt, wozu die Verwaltung auf Grund letztwilliger Verfügung verpflichtet war. Für die übrigen 2 Schock, die der Stiftung aus demselben Testament zufielen, ließ sie Weizenstriezel backen und gleichfalls am heiligen Abend den armen Leuten, die zum Kasten angenommen waren, aushändigen.

Die wöchentlichen Freitagsausgaben schwanken zwischen 5 und 6 Schock. Leider wissen wir nicht, wieviel Arme und Kranke 1625 vom Kasten unterstützt wurden, um einen Schluß auf die Höhe der auf jede Person entfallenden Unterstützung ziehen zu können.

Da es vielen armen Leuten der Stadt nicht möglich war, sich eine kleine Summe für ihr Begräbnis zurückzulegen, so mußte die Verwaltung auch dafür einen größeren Posten unter ihre jährlichen Ausgaben einstellen. Sie übernahm meist nur die Kosten für den Sarg, oft auch für den Totengraber, selten aber auch für den Glöckner. Nur einmal, und zwar beim Begräbnis der „Bürgerschmiedin“, finden wir erwähnt, daß sie auch die Träger bezahlte, die den Sarg zum Grabe trugen. Im allgemeinen kam auf diese Weise ein Begräbnis auf ungefähr 40—50 Groschen zu stehen. 1625 wurden 27 Personen auf Kosten der Gotteskastenstiftung begraben, worunter sich ein Mann von Friedland, der in Zittau verstarb, und ein Findling befanden.

Die Ausgaben für Schuhe betragen 1625 nur 3—4 Schock; einem „Armen schüller“ wurden 20 Gr. 4 Pf. für ein Paar Schuhe gegeben.